

Ingelheim: Botschafter des Frankfurter Generalkonsulats informieren an der IGS über Schulalltag in Fernost



Mitten zwischen den IGS-Schülern haben sich Yukiko Luginbühl, Robert Horst und Michael Mayerhofer vom japanischen Generalkonsulat Frankfurt platziert. Foto: Thomas Schmidt

Von Sigrid Kaselow

INGELHEIM - Japan ist anders, ganz anders als Deutschland. Wie anders, das erfahren rund 100 Schüler der IGS Kurt-Schumacher in Ingelheim aus erster Hand: Yukiko Luginbühl, Robert Horst und Michael Mayerhofer, Vertreter des japanischen Generalkonsulats, der Deutsch-Japanischen Gesellschaft und des japanischen Kulturzentrums aus Frankfurt holten ihnen das fernöstliche Land quasi ins Klassenzimmer. Zu einem Beamer-Vortrag mit Fragestunde waren die IGS-Schüler der Klassenstufen fünf, neun sowie elf und zwölf eingeladen.

JAPAN IM KLASSENZIMMER

Seit 2002 bietet das japanische Generalkonsulat das Schulbesuchsprogramm „Japan im Klassenzimmer“ an. Vertreter des Konsulats besuchen dabei pro Jahr rund 30 Schulen, vor allem in den Bundesländern Rheinland-Pfalz, Saarland und Hessen, um bei Schülern das Interesse für das fernöstliche Land wecken und sie zur Teilnahme an einem Aufsatzwettbewerb einzuladen. Dabei können die beiden besten Einsender je eine zehntägige Reise nach Japan gewinnen.

„Der Schulalltag in Japan unterscheidet sich von dem hier in Deutschland in vielem“, erläuterte Yukiko Luginbühl vom Generalkonsulat. „Disziplin ist ganz wichtig. Schuluniformen sind obligatorisch, geregelt sind dabei nicht nur die Länge der Röcke, auch die der Ponyfransen bei Frisuren.“ Üblich ist es in Japan, dass die Schüler ihre Klassenräume, die Turnhallen und die Toiletten gemeinsam selber putzen. Der Leistungsgedanke ist fest im Leben verankert, Aufnahmeprüfungen für Schulen, sogar für manche Kindergärten, sind obligatorisch. Deshalb besuchen viele japanische Schulkinder nach dem Unterricht noch eine sogenannte Paukschule, um bei Prüfungen gut abzuschneiden. „Viele Schüler haben einen sehr langen Tag, kommen erst gegen 21 Uhr nach Hause. Und müssen dann noch Hausaufgaben erledigen“, erzählt Luginbühl.

„Wann können japanische Kinder denn mal ihre Freunde treffen oder was unternehmen?“, will eine IGS-Schülerin wissen. „Freie Zeit wie hier in Deutschland gibt es kaum für japanische Kinder. Aber sie machen sehr viel zusammen im Klassenverband, mit ihren Mitschülern in zahlreichen Schul-AGs, die angeboten werden“, erläutert Robert Horst. Häufig werden auch Schulausflüge, zum Beispiel nach Disneyland, unternommen.

In der japanischen Kultur herrscht ein anderes Denken, Individualismus wie in Europa gilt nicht als erstrebenswert, die Gruppe zählt. Jeder ist bestrebt, nicht aus ihr herauszustecken, sondern sich als Mitglied der Gruppe zu sehen und zu definieren.

2230 Schriftzeichen muss jeder beherrschen

Dabei stellt sich das Leben im „Land der aufgehenden Sonne“ als ein interessanter Mix aus Tradition und Moderne dar. Einerseits ist Japan ein Hightech-Land, in dem es Hotels gibt, in denen Roboter die menschlichen Servicekräfte ersetzen. Andererseits werden viele japanische Traditionen, wie das Tragen von Kimonos, auch unter jungen Leuten hoch gehalten.

Zum Schluss gab es für die Ingelheimer IGS-Schüler noch einen Einblick in die komplizierte japanische Sprache. 2230 Zeichen in Schrift und Wort muss beherrschen, wer den Alltag in Japan meistern will. „Auch für japanische Schüler heißt das immer wieder üben und wiederholen, bis sie es können“, so die Japan-Experten. Und forderten ihre Zuhörer zum Nachsprechen auf: „Konnnichiwa – guten Tag“ und „Arigato – danke“, klappten, im Chor gesprochen, schon ganz gut ...